

Dir. des Akad. Gymn. in Wien fungierte. Bes. Bedeutung kommt W. als Hrsg. zu. Nachdem er 1899 bereits die Briefe Johann Baptist Alxingers veröff. hatte, erhielt er 1907 vom Berliner Verlagshaus Bong & Comp. den Auftrag, im Rahmen der „Goldenen Klassiker Ausgabe“ eine Auswahl der Werke → Adalbert Stifters zu bearb., die 1910 in sechs Tle. erschien. 1913 konnte → August Sauer W. als Mitarb. der (sog. Prager) hist.-krit. Stifter-Ausg. (ab 1901 publ.) gewinnen. W. steuerte, teils in der Nachfolge → Adalbert Horčičkas, mehrere Bde. zum Unternehmen bei, v. a. die „Vermischten Schriften“ (Bde. 14–16 bzw. Bd. 14 in der 2. Aufl.) und die Briefe von und an Stifter (Bde. 17–24). Die Arbeiten zu den ebenfalls von W. vorbereiteten Bde. 13/1–2 („Erzählungen“) gingen vor ihrer Drucklegung 1943 bei einem Bombenangriff verloren und wurden kurz vor W.s Tod wieder aufgefunden und erst nach seinem Ableben veröff. (1958 bzw. 1960). Für die ebenfalls von Sauer initiierte hist.-krit. Gesamtausg. der Werke → Franz Grillparzers verantwortete W. drei Briefbde. und einen Dramenbd. (u. a. mit „Weh dem, der lügt!“). In der R. „Gräfers Schulausgaben klassischer Werke“ gab er Texte von Stifter, Grillparzer und → Marie Freifrau Ebner v. Eschenbach heraus. Der Großteil seiner dem Positivismus verpflichteten literaturwiss. Arbeiten galt Stifter, um dessen Werk er sich auch als Gründungsmitgl. (1918) der Wr. Stifter-Ges., der er ab 1945 vorstand (1937 Ehrenmitgl., 1944 Ehrenvors.), große Verdienste erwarb. W. war zudem k. M. der Dt. Ges. der Wiss. und Künste für die Tschechoslowak. Republik (ab 1926) und der Akad. der Wiss. in Wien (ab 1941); 1929 HR.

Weitere W. (s. auch Internationales Germanistenlex.): A. Stifter, in: Dt.-österreich. Literaturgeschichte 2, ed. J. W. Nagl – J. Zeidler, 1914; Begegnungen mit Stifter, 1943 (m. W.). – Ed.: A. Stifter, Der Condor. Jubiläumsausg. des Erstdrucks, 1940; A. Stifter und P. Rosegger. Ein Weihnachtsbuch, 1947; A. Stifter, Jugendbriefe (1822–39), 1954.

L.: WZ, 27. 3. 1949; Almanach Wien 99, 1949, S. 250ff. (m. B.); M. Stefl, in: Mitt.bl. der A. Stifter-Ges. München, 1950, S. 12ff.; Österreicher der Gegenwart, bearb. R. Teichl, 1951; F. Glück, in: A. Stifter-Almanach für 1953, S. 9ff.; O. Jungmair, G. W., 1956; Internationales Germanistenlex. 1800–1950, 3, 2003 (m. W.); UA, Graz, Stmk.

(G. Hofer)

Wilhelm Ignaz, Journalist. Geb. Boskowitz, Mähren (Boskovice, CZ), 28. 1. 1842; gest. Wien, 18. 2. 1921; mos. – Sohn des Schreibers der jüd. Gmd. in Boskowitz,

Vater u. a. von → Richard W. und dem Journalisten Artur W. (geb. Wien, 14. 3. 1876; gest. ebd., 27. 8. 1911); ab 1869 verheiratet mit Franziska W., geb. Wahle (geb. 1848; gest. Wien, 3. 9. 1930). – Nach Besuch der Real- und Handelsschule in Brünn bzw. Wien stud. W. angebl. an den dortigen polytechn. Inst. Danach war er einige Zeit im Buchhandel tätig und führte 1863 erfolgreich ein Unternehmen für Adressauskünfte. 1865 begann er seine journalist. Laufbahn bei der „Correspondenz Engel“, einer der ältesten Pressekorrespondenzen in Wien, und wurde bereits im September deren verantwortl. Red. Nach dem Ausscheiden Moriz Engels benannte er sie 1868 in „Korrespondenz Wilhelm“ um. Deren Nachrichtenvielfalt war anfangs bescheiden, wurde zu Beginn des Öfteren kritisiert, übertraf aber bald die Konkurrenz an Zuverlässigkeit in der Berichterstattung, wie auch die Polizeidion. erkannte. 1869 vereinbarte W. mit → Josef Frh. Strobach v. Kleisberg einen bevorzugten Zugang zu jenen Informationen, die im tägl. Polizei-Tagesrapport verdichtet wurden. Aus diesem siebte W. jene Nachrichten aus, die für die Presse von Interesse waren, und stellte sie, ergänzt um Vorkommnisse auch außerhalb Wiens, tägl. den Red. zur Verfügung. Dadurch zentralisierte die Polizeidion. den Nachrichtenfluss zu den Tagesztg., um unliebsame Nachrichten bzw. unautorisierte Auskünfte durch Subalternbeamte zu unterbinden. Wegen seiner Diskretion bedienten sich bald auch die Hofämter, hohe Angehörige des k. Hofes, Staats- und Militärbehörden, Letztere bes. während des 1. Weltkriegs, und später auch die nö. Statthalterei regelmäßig seiner Dienste. Die Korrespondenz – sie hatte ihren ersten Sitz in einem Kaffeehaus und später nahe der Polizeidion. – verfügte weiters über private Informanten, die sie aber stets diskret behandelte. Um ihre Aktualität zu steigern, erschien sie auch in einer Spätausg. Sie belieferte sämtl. Ztg., aus deren Gebühren sie sich größtenteils finanzierte, die Amtl. Nachrichtenstelle und später den Rundfunk mit Nachrichten über lokale Ereignisse, behödl. Mitt., Personalien und Hofnachrichten. „Der Wilhelm“ galt als Inbegriff der Authentizität in Lokalnachrichten und Verkörperung sachl. Parteilosigkeit. Zahlreiche später bekannte Lokaljournalisten wie → Julius Löwy, Ferdinand Klebinder oder Wilhelm Neumann arbeiteten im Zuge ihrer Laufbahn für W. Nach dem 1. Weltkrieg gestalteten sich die Existenzbedingungen schwieriger: Die Zahl